



„Ganz Frankreich wird davon profitieren.“ Das Schloss von Saint-Cloud in einer Nachbildung. Der Prachtbau wurde während des Deutsch-Französischen Krieges im Jahr 1870 zerstört. FOTOMONTAGE: PRIVAT/JOH

Monsieur, geht's noch?

Seit Jahren kämpft der Franzose Laurent Bouvet für den Wiederaufbau des legendären Schlosses von Saint-Cloud – trotz gewaltiger Kosten und gegen politische Widerstände. Jetzt will er schon mal eine Attrappe aufstellen lassen

VON STEFAN ULRICH

Saint-Cloud – Sieben Jahre geht das nun schon so, sieben Jahre, in denen sich Laurent Bouvet ausschließlich seiner Passion gewidmet hat. Der 49-Jährige hat nach einem Erbe seinen Beruf in der Finanz- und Immobilienbranche aufgegeben und macht seither keinerlei Urlaub mehr. Nur so kann er sich, wie er sagt, 365 Tage im Jahr seiner Leidenschaft hingeben. Bouvets Objekt der Begierde ist keine Frau, sondern ein Bau. Ein Luftschloss, finden seine Gegner. Doch der Privatier mit der hohen Stirn ist entschlossen, sie eines Besseren zu belehren. Er will das Château de Saint-Cloud wieder aufbauen, das einst zu den nobelsten Schlössern Frankreichs zählte. „Das ist das Projekt meines Lebens. Ich setze Himmel und Erde dafür in Bewegung.“

Noch ein Schloss für ein Frankreich, in dem um die 40 000 Châteaux und Manoirs herumstehen, mehr als in jedem anderen Land der Erde? Ein Hunderte Millionen Euro verschlingender Bau in Zeiten der Krise? Bouvet wischt über das Bistrotischchen in einer Brasserie von Saint-Cloud, als wolle er die Einwände wegfegen. „Das Schloss, das ich wiederaufbauen will, spiegelt Jahrhunderte französischer und europäischer Geschichte wider.“ Der Sonnenkönig, Marie-Antoinette, die Kaiser Napoleon I. und Napoleon III. hätten es geliebt. Zar Peter I. und die britische Königin Viktoria seien zu Besuch gekommen. Außerdem werde der Aufbau den Staat nichts kosten. Im Gegenteil: „Ganz Frankreich wird davon profitieren.“

Bouvets Amour fou für Schlösser, eine Liebe, die er mit vielen Franzosen teilt, hat früh angefangen. „Als ich ein kleiner Junge war, zeigten mir meine Eltern die Châteaux aus an der Loire. Die haben mich fasziniert.“ Als Erwachsener entdeckte der vermögende, kinderlose Single dann eine erstaunliche Baustelle. Im burgundischen Guédelon errichten Dutzende Handwerker in jahrzehntelanger Arbeit mit Techniken und Materialien des Mittelalters eine Burg. 300 000 Besucher im Jahr schauen ihnen zu und finanzieren mit ihren Eintrittsgeldern das Projekt. Bouvet kam, sah und sagte sich: So etwas mache ich auch.

Die Burg in Guédelon entsteht völlig neu. An dem Bauplatz stand in der Geschichte nie eine Burg. Bouvet wollte dagegen ein reales, aber verschwundenes Werk aus der französischen Historie wiederaufstellen lassen. Er machte sich im Groß-

raum Paris auf die Suche. Eines Tages stand er im Park von Saint-Cloud, auf einer Anhöhe westlich von Paris mit Blick auf den Eiffelturm. Er schaute auf Kastanienalleen und Rasenflächen zwischen Waldstücken – gewaltige Sichtachsen, die sich am Horizont verlieren; auf Terrassen mit Brunnen und Kaskaden. Ein prächtiger Park, nirgendwo stimmte nicht.

Jeder, der mit wachen Sinnen durch den Park von Saint-Cloud spaziert, merkt, dass hier etwas fehlt: das Schloss, für das diese Anlagen einst von André Le Nôtre gestaltet wurden, dem Mann, der auch in Versailles wirkte. Bouvet weist auf ein Rechteck aus kegel förmig geschnittenen Eiben auf einer der Terrassen hin. „Die Bäume zeigen an, wo einst das Schloss stand.“ Auf seinem Mobiltelefon zeigt er Stiche und frühe Fotos des prächtigen Baus, der mit drei Flügeln einen Ehrenhof umschloss. Ein „Unfall der Geschichte“ habe dieses Werk vernichtet. Das wolle er nun reparieren. Dabei setzt er ausgerechnet auf Schützenhilfe aus Berlin, obwohl es doch die Preußen waren, die einst dem Château de Saint-Cloud Verderben brachten. Aber der Reihe nach.

Die Franzosen sollen sich Berlins Stadtschloss zum Vorbild nehmen. Preußen! Ausgerechnet!

Ludwig XIV. hatte einen jüngeren Bruder, den Herzog von Anjou, kurz „Monsieur“ genannt. Dieser kaufte im 17. Jahrhundert ein bescheidenes Schloss in Saint-Cloud und baute es grandios aus. Wasserspiele und Feste sollen so verschwenderisch gewesen sein, dass der Sonnenkönig neidisch wurde. Später zog sich Marie-Antoinette in das Lustschloss zurück, wenn ihr der Trubel in Versailles zu viel wurde.

Bald darauf schrieb das Château große Geschichte. 1799 vollzog Napoleon Bonaparte hier einen Staatsstreich, mit dem er die französische Revolution beendete und sich als Erster Konsul zum Alleinherrscher machte. Fünf Jahre später proklamierte er sich in seinem geliebten Schloss von Saint-Cloud zum Kaiser. 1852 tat es ihm seine Nefte, Napoleon III., am gleichen Ort nach.

„Nun kommen die Preußen ins Spiel“, erzählt Bouvet. Im Juli 1870 erklärte Napoleon III. im Château de Saint-Cloud dem Norddeutschen Bund den Krieg. Bald drauf standen die feindlichen Truppen vor Paris. Die Preußen quartierten ihren Generalstab im Schloss ein und bombardierten

von der Anhöhe aus die französische Hauptstadt. Die Franzosen schossen zurück und trafen ihr eigenes Schloss. Ein Feuer brach aus. „Die preußischen Truppen hatten alles zur Hand, um es rasch wieder zu löschen. Doch sie ließen das Schloss niederbrennen“, sagt Bouvet. „aus Rache.“ Später steckten die preußischen Soldaten fast ganz Saint-Cloud in Flammen, Haus für Haus. Heute hat in dem Städtchen die Internationale Deutsche Schule Paris ihren Sitz – ein Zeichen der Versöhnung.

Eines verblüfft Bouvet. Bei seinen Recherchen bemerkte er, dass viele Franzosen gar nicht wissen, dass hier ein mal Château stand. „Durch den Aufbau können sie sich ein Stück ihrer Geschichte wieder aneignen“, glaubt er. Sie könnten den jahrelangen Bauarbeiten zusehen und die alte Handwerkskunst bewundern. Das Schloss werde so zur Vitrine französischer Exzellenz. Dies könne das von der Wirtschaftskrise deprimierte Land aufmuntern. Unzählige Touristen würden herbeiströmen, um das neue, alte Wunderwerk zwischen Versailles und Paris zu besichtigen.

Bouvet redet sich in Begeisterung. Er erzählt, wie er seit Jahren unermüdlich als Lobbyist des Schlosses wirkt. Er hat eine „Association Reconstruisons Saint-Cloud“ gegründet, die eine Internetseite betreibt. Er lässt Gala-Diners veranstalten, hat Unterstützer in den USA angeworben, im Élysée-Palast vorgeschrieben sowie viele Lo-



„Diese Passion kann einen aufreizen.“ Schlossliebhaber Laurent Bouvet, 49, in einer Arbeitspause. FOTO: PRIVAT/JOH

kalpolitiker und Abgeordnete für sein Projekt gewonnen. Sie kommen aus allen Parteien, von den Kommunisten bis zu den Rechtsextremen. Natürlich macht auch der Hochadel mit, der Graf von Paris etwa, dessen Vorfahren das Schloss besaßen. Doch Bouvet betont, er sei kein Royalist.

Bouvet kämpft um jede Stimme. Ein paar Kommunisten konnte er auch schon überzeugen

Unbeirrt verfolgt der Sohn eines Arztes und einer Anwältin das Projekt seines Lebens. Er hat festgestellt, dass die Fundamente und Keller des Schlosses intakt sind. Es gebe noch die Pläne und viele Fotos des Châteaux und seiner Prunkräume. Bouvet will es äußerlich originalgetreu wieder erstehen lassen, innen aber auch ein Hotel, Büros, Wohnungen und Geschäfte unterbringen. Er kommt wieder ins Sprudeln. „Diese Passion kann einen aufreizen“, gesteht er. „Wenn ich mal nicht an dem Projekt arbeite, bin ich frustriert.“

Es ist nicht untypisch für Frankreich, sich für Burgen und Schlösser zu verzehren. Die meisten der geschichtreichen Bauten sind in Privatbesitz. Einige Familien leben seit 30 Generationen auf ihrem Schloss, zum Beispiel die Goulaines in ihrem gleichnamigen Château bei Nantes. Andere kaufen ein verfallendes Gemäuer und richten es liebevoll wieder her. Hunderte Schlösser wechseln jährlich den Besitzer. Auf den letzten Seiten der Wochenmagazine werden noble Schnäppchen weit unter einer Million Euro angeboten.

Châtelain – Schlossherr – das klingt großartig. Doch der Alltag ist meist harte Arbeit. Ein Schloss zu unterhalten ist schwerer als es zu erwerben. Viele Châtelains sind äußerst findig im Erschließen von Geldquellen. Sie öffnen ihre Anwesen dem Publikum, richten Baumhotels im Park ein, organisieren Historienspiele im Hof, bauen Zoos auf, führen selbst durch die Gemäuer oder richten dort Fremdenzimmer ein, wie Christine Cabaret in ihrem Château de Tilly bei Beaune. Diese Châtelaine serviert morgens im Salon persönlich das Frühstück und rückt nachts schon einmal mit dem Schlagbohrer aus, wenn das Toilettenschloss klemmt und sich der Gast darin gefangen sieht. Die Goulaines wiederum haben in ihrem Château die erste Schmetterlingsfarm Europas aufgebaut und locken damit viele Besucher an.

Die Franzosen und ihre Schlösser, das ist eine besondere Beziehung. Bezeichnenderweise spielt sich auch die Politik der Republik, wie zu Zeiten der Monarchie, in Palästen ab. Der sozialistische Präsident François Hollande regiert vom Palais de l'Élysée aus. Auch viele seiner Minister arbeiten in Stadtschlössern. Die Sitten von Versailles prägen bis heute die höflichen Umgangsformen der Franzosen. Auch ihr Faible für Luxusprodukte, vom Champagner bis zur Abendrobe, dürfte in den Schlössern der Könige wurzeln.

„Die Châteaux symbolisieren für die Franzosen die guten Seiten der monarchischen Ära“, antwortet Bouvet auf die Frage, warum Schlösser das Revolutionärsland so faszinieren. Die Bürger dächten bei deren Anblick nicht an die Ausbeutung der Bauern und den Absolutismus, sondern an Schönheit und Kunstfertigkeit. Schlösser stärkten Frankreichs Ausstrahlung in der Welt. Auch deswegen müsse das Château de Saint-Cloud wiedererstehen.

Bouvet will jetzt das Geld für eine Machbarkeitsstudie aufreiben und dann eine Attrappe des Schlosses im Park aufstellen lassen. Der Wiederaufbau des Châteaux sei technisch machbar, bestätigt ihn etwa Pierre-André Lablaude, ein Chefarchitekt der französischen Kulturgüterverwaltung. Doch Bouvet hat auch Gegner. „In Krisenzeiten gibt es Besseres zu tun, als Milliarden für den Wiederaufbau eines Schlosses aufzuwenden“, findet Eric Berdoati, der Bürgermeister von Saint-Cloud. Sylvie Glaser, die Verwalterin des staatlichen Parks von Saint-Cloud ergänzt, man könne die Geschichte nicht nach einhalb Jahrhunderten noch einmal schreiben.

Bouvet entmutigt der Widerstand nicht. Er weiß, dass er noch lange für das Projekt seines Lebens kämpfen wird. Einen Schub erhofft er sich aus Berlin. Wenn dort das Stadtschloss wieder aufstehe, werde das die Franzosen anstacheln. „Dann sagen sich die Leute: Wenn die Deutschen das können, machen wir das auch.“ Es wäre eine feine Ironie der Geschichte, wenn das Schloss der Preußenkönige zum Wiederaufbau des Schlosses der französischen Monarchen beitrüge.

Doch hat Bouvet nicht manchmal Sorge, sein Leben einem Luftschloss zu widmen? Frustriert ihn der Gedanke, sein Plan könnte fehlschlagen? „Keineswegs“, sagt er. „Wenn ich scheitere, wird irgendetwas anderes in 20 Jahren die Fackel wieder aufnehmen. Doch ich werde nicht scheitern.“